



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Kurt Sethe an Adolf Erman

Sethe, Kurt

Göttingen, 19.06.1902

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-104296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-104296)

Göttingen den 19. 6. 02.

Hochverehrter Herr Professor!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief, der mir eine doppelte Freude war, da ich so lange nichts von Ihnen gehört hatte. Meiner Frau geht es, nach des Arztes Ansicht, recht zufriedenstellend, es scheint das nur ein Schreckschuß war, und das unsere Hoffnungen nicht zerstört werden sollen. Damit sich so etwas aber nicht wiederholt, muß sie sich auf 's Äußerste schonen und möglichst Ruhe haben. Das ist nun leichter gesagt als gethan

in einem kleinen Haushalt, wie unser.
Etwas weicht ist schon dadurch daß
wir ein Kinderfräulein angenommen
haben, das unsern kleinen Wild-
fang (denn das ist Ihr Pate durch-
und durch) beschäftigt.

Daß Sie die Absicht haben, we-
gen eines Lepsius exemplares im Mi-
nisterium mal auf den Busch zu
klopfen, ist sehr freundlich. Na-
türlich würde es mir ganz recht
sein, wenn es dem Seminar ge-
geben würde mit der Bestimmung
daß ich es zu Hause haben könne.
Vielleicht empfiehlt es sich aber,
mit dieser Sache jetzt nicht vor-
zugehen, damit ich dem Ministerium

jetzt nicht als ein zu kostspieliges
Institut erscheine. Mein viel wichtigeres
Interesse ist jetzt, daß sie im
Ministerium endlich einmal Ernst
machen und mir eine etatsmäßige
Stellung schaffen. Ich habe in
meiner augenblicklichen Lage keine
Anricht jemals besser gestellt
zu werden, vielmehr nach so und so
viel Jahren, wenn die Stelle endlich
etatsmäßig werden sollte, mit dem
Anfangsgehalt anzufangen. Das
sind Nachteile für die Zukunft; ein
Nachteil für die Gegenwart ist aber,
daß ich z. B. nicht an der Wohl-
that der Honorarüberschussverstei-
lung teilnehmen, daß ich mich
somit um 750 Mth. jährlich schlech-
ter stehe als jüngere Kollegen, die
etatsmäßig sind und das Anfangs-

gehalten mit Wohnungsgeld bekommen.
Ich würde ja schon froh sein, wenn
man mir nur für einen bestimmten
Termin die Etatsmäßigkeit in Aussicht
stellt und mir zunächst, mir meine
bisherige Thätigkeit bei der Normierung
des Anfangsgehaltes anzurechnen. Ich
spreche Ihnen von diesen Sorgen
einmal weil ich im Juli selbst ^(bei) ~~ich~~
schriftlich vorstellig werden möchte
und zweitens weil ich die Lepsiusge-
schichte nicht diesen Vorstofs durch-
kreuzen wissen möchte, endlich aber
weil ich ⁱⁿ ~~auf~~ Ihrem Postfuf einen
Weg zu erkennen glaube, auf dem
man meinem Wunsche Nachdruck
verleihen könnte.

Wenn Sie mich auf ein Jahr nach
Theben setzen wollen, was mir natür-
lich sehr lieb wäre, ~~so~~ ~~da~~ kann
das nur geschehen, wenn ich mein

und nicht so auf Nebenverdienst angewiesen
Gehalt usw. ^{von} ^{ihre} ^{je} ^{zahl.} weite ^{Bezieh.} beziehe, mit anderen
Worten, wenn ich etatsmäßig bin.
Könnte man da nicht von Wör-
terbuchseite (resp. von Herer als des
H.B. Vaters) beim Ministerium ge-
legentlich mal den Wunsch äußern,
dass die Vorbedingung für eine der-
artige Ausübung meiner Arbeitskraft
bald geschaffen werden möge? Ich
könnte ja sogar als der Utterone hin-
gestellt werden, der Ihnen nicht die
Hilfe sein könnte, die Sie wünschen,
weil ich auf Nebenverdienst angewie-
sen sei. Ich weiß nicht, ob das
ginge. Vielleicht würde aber eine ge-
legentliche Äußerung in diesem Sinne
bewirken, dass meine Vorstellung nicht
gleich mit einem Reproduktor nach
einem Jahre beseitigt wird, wenn

Sie aber glauben, daß Sie ganz offen
meine Wünsche vertreten könnten,
~~und~~ ~~muß~~ besser. Jedenfalls nützt
das mehr als alle Briefe, die ich
schreibe.

Wie die Göttinger einen längeren Ur-
laub nach Aegypten auffassen würden,
weiß ich nicht. Ich glaube aber nach
Allem, daß man einen Urlaub
zu solchen Zwecken (die Göttinger Ges.
ist ja doch auch in der Kommission
vertreten) nur als ehrenvoll ansehen
würde. Man ist hier sehr verständig
in der Beurteilung meines Faches. Als
ich im vorigen Sommer zum ächtst Keinen
Hörz hatte, sagte man mir oft ge-
nug: Ich bitte Sie, Ihr Fach ist eben-
doch ein akademisches, ~~da~~ ~~Sie~~ Ausman-

chen anderen Ansprüchen habe ich er-
sehen, daß man das Gelingen meiner
Dorfnung bisher sehr gut aufgenommen
hat, wohl grade weil man wenig
Hoffnung gehabt hatte. Ich kann
übrigens, was meine Stellung hier
anlangt, nur zufrieden sein. Es freut
mich, daß Sie die Seminar sache
auch unter demselben Gesichtspunkt
anschen, wie ich. Ich habe mir auch
gesagt, daß das eine feine Ausken-
nung der Gleichberechtigung meines
Faches mit denen der 3 orient.-grad.
wiss. Ordinarien bedeutet. Ausgehen
kann dies wohl von dem Ordinaria,
namentlich W. Schunze (Ihr jetziger Kollege),
der das Hauptverdienst um das Zustand-
kommen des Seminars hat, hat mich gleich
ich in der Begründung des Antrages direkt
als Mitbetheiligten genannt. Uebrigens

ist die Ernennung der Direktoren des Sem.
aus Berlin noch nicht erfolgt. Ich bin durch
Verfügung des Kurators vorläufig mit der
Geschäftsführung beauftragt. Ich glaube
aber kaum, daß Sie in B. den Beschluß
der Beteiligten ignorieren werden.

Doch nun genug von diesen Din-
gen. Damit Sie mir meine Faul-
heit für das W. B. vergeben, schicke
ich Ihnen heute 120 Zettel Py-
ramidentexte (auf beiliegender Karte
die Liste) mit der Bitte, Paul
recht ans Herz zu legen, sie schnell
zu erledigen. Das letzte Mal hatten
die Zettel arg gelitten. Die unentbehrliche
Mühe des Fassimilirens der Zeichen-
formen wird dadurch einfach illusor-
isch gemacht. Und nun aber noch-
mals herzlichen Dank für Ihre Teilnahme
und die besten Grüße von uns Dreien
Ihr Lette